©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Petzentor – ein verstecktes Kärntner Naturwunder

Von Gerald KNOBLOCH

Zusammenfassung

Mit dem „Petzentor" wurde ein ungewöhnliches Höhlenobjekt dokumentiert. Fünf größere und zwei kleinere Tagöffnungen erschließen einen domartigen Raum, der steil abfallend einen Felsriegel im westlichen Petzengebiet durchörtert. Neben der Beschreibung der Raumcharakteristik und jener einer nahe gelegenen, kleinen Eishöhle wird auf die Lage der Objekte im Wettersteinkalk näher eingegangen. Weiters wird die verwendete, neuartige Vermessungsmethode kurz erklärt.

Abstract

With the cave "Petzentor" a unusual object got documented. Five bigger and two smaller possible entrances open up a big domelike room, which, steeply sloping, passes through a rock formation in the west area of Petzen. Beside the characteristics of this cave and one little ice cave nearby, the situation of the objects lying in Wettersteinkalk gets explained. Furthermore a new method of survey gets declared briefly.

Schlüsselworte

Petzen, Höhlen im Wettersteinkalk, Höhlenvermessung

Keywords

Petzen, Caves in Wettersteinkalk, Cave surveying

Einleitung

Das „Petzentor" dürfte Einheimischen und Jägern unter diesem Namen schon länger geläufig sein. Den ersten Hinweis auf diese eindrucksvolle Durchgangshöhle erhielt der Autor vor zehn Jahren vom Ansichtskarten-Fotograf Siegfried Heppner aus Globasnitz. Er hatte das Objekt,

Abb. 1:
Petzen von Süden – der rote Pfeil markiert die Lage der Höhlen.
Foto: G. Knobloch

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

nebst anderen Motiven, auf einer Karte abgebildet, welche die Naturschönheiten der Petzen bewarb. Wenig später wurde die Höhle erstmals aufgesucht, was sich dank der versteckten Lage als gar nicht so einfach erwies. Schließlich konnte sie, ebenso wie das benachbarte „Eisloch", lokalisiert und fotografiert werden. In der Meinung, die beiden Objekte würden den örtlichen Höhlenforschern sicher bekannt sein, geschah vorerst nichts weiter. Erst einige Jahre später stellte sich heraus, dass dies nicht der Fall war. Die Daten einer 2005 durchgeführten Vermessung gingen leider verloren, und so entschloss man sich, nach einigen Anläufen, im August 2011 zu einer eingehenden Dokumentation.

Geologie

Beide Höhlen liegen im gebankten Wettersteinkalk. Beim Petzentor scheint möglicherweise eine lokale Störungszone genetisch bedeutsam zu sein. Im oberen Bereich erkennt man ein vertikal gestelltes Schichtpaket, welches diskordant über der steil nach Norden einfallenden Schicht zu liegen kam. Beim Eisloch handelt es sich um einen ehemaligen Ponor (Schlinger), der ein Dolinensystem entwässerte.

Wettersteinkalk ist sowohl in den Nördlichen als auch in den Südlichen Kalkalpen sehr verbreitet. Er beherbergt zahlreiche, einst wirtschaftlich wichtige Blei/Zink-Vererzungen. Dazu gehören beispielsweise Arikogel (Oberösterreich), Annaberg, Puchenstuben und Türnitz (Niederösterreich) in den Nördlichen Kalkalpen sowie Bleiberg, Obir, Petzen

Abb. 2:
Eisloch.
Foto: G. Knobloch

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 3:
Der obere Eingang des Petzentores liegt unscheinbar im Latschengestrüpp. Foto: G. Knobloch

(Kärnten) und Mežica (Slowenien) in den Südlichen Kalkalpen. Seine Sedimentation erfolgte im Ladin (Mittlere Trias, 237–228 Mio. J. v. heute), als unsere Region nahe des Äquators im Einflussbereich des von Osten in den Urkontinent Pangäa vordringenden Tethys-Meeres stand. Ausgedehnte Lagunen mit vorgelagerten Riffen im seichten tropischen Meer prägten zu dieser Zeit das Landschaftsbild. Letztere findet man in massigen, ungeschichteten Kalken, während sich in den lagunären Ablagerungen deutliche Bankung erkennen lässt.

Wettersteinkalk ist sehr gut verkarstungsfähig und enthält gelegentlich ausgedehnte Höhlensysteme, die meist durch reiche Versinterung auffallen. Ein gutes Beispiel ist die, erst 1999 entdeckte Klarahöhle im Sengsengebirge (Oberösterreich), welche inzwischen auf über 25 km Gesamtlänge dokumentiert wurde. Ganz außergewöhnliche Sinterbildungen mit Riesentropfsteinen bis 18 m Höhe sorgten in Höhlenforscherkreisen für Aufsehen. Auch die touristisch bedeutsamen Obir-Tropfsteinhöhlen liegen im Wettersteinkalk. Dennoch sind bislang auffallend wenige bedeutendere Höhlen aus diesem Gestein bekannt. Dies verwundert, birgt doch der – geologisch sehr ähnliche, nur unwesentlich jüngere – Dachsteinkalk im Gegensatz dazu fast alle wichtigen Höhlensysteme Österreichs. Das derzeit größte (Schönberg-Höhlensystem,

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 4:
Petzentor – Blick aus der Haupthalle zu den oberen Eingängen.
Foto: G. Knobloch

Abb. 5:
Petzentor – unterer Bereich mit abendlichem Lichteinfall.
Foto: G. Knobloch

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 6:
Petzentor – senkrecht verkipptes Schichtpaket.
Foto: G. Knobloch

Totes Gebirge, Oberösterreich/Steiermark) misst bereits 135 km Gesamtlänge (Stand 2012). Die Gründe für diese auffällige Diskrepanz wurden bislang nicht untersucht. Eine Möglichkeit wäre – nach Ansicht des Autors – die verbreitete Neigung des Wettersteinkalks zur oberflächlichen Vergrusung. Dieser Umstand (der auch Kletterern wohlbekannt ist!) könnte zur Folge haben, dass mögliche Eingänge in durchaus vorhandene Höhlensysteme zumeist mit Bruchschutt verlegt sind. Wahrscheinlich spielen aber auch noch andere, unbekannte Faktoren eine Rolle.

Lage und Zugang

Die Wackendorfer Alm liegt auf 1.570 m Seehöhe idyllisch an der Westschulter des Petzen-Massivs. Eine kleine Wirtschaft sorgt in den Sommermonaten für Labung. In der Kapelle daneben werden gelegentlich Bergmessen gefeiert. Nach Süden führt der markierte Wanderweg steil bergauf Richtung Feistritzer Spitze (2.113 m). Diesem folgt man bis auf ca. 1.900 m Seehöhe. Hier zweigt ein schlecht erkennbarer Steig ab. Er führt fast horizontal durch Latschenfelder und karstige Freiflächen etwa 300 m nach Nordosten, ehe er an einer Geländestufe scheinbar endet. Dort wendet man sich nach rechts (Südosten). Nach Übersteigen der Stufe durch dichtes Gestrüpp befindet man sich in der großen Doline, an deren unterem Ende sich der Einstieg zum Eisloch öffnet.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 7: Petzentor – Blick zu den unteren Ausgängen. Foto: G. Knobloch

Eisloch

Ortsangaben: (1.915 m Seehöhe) Kat.-Nr.: 3934/03, GPS: 46°31, 16'N / 14°44,25'E, Ganglänge 20 m.

Der 1,5 m hohe Einstieg bricht in einen knapp 20 m nach Nordwesten führenden Kluftgang ab. Die Raumhöhe beträgt zwischen 2 und 5 m. Das letzte Stück ist nur mehr 1 m hoch und endet unschliefbar eng. Die Wände sind stellenweise versintert. Im Mittelteil findet sich auch im Hochsommer Bodeneis. Am leicht abwärts führenden Verlauf der Höhle ist ihre ehemalige Funktion als Wasserschlinger erkennbar.

Vom Eisloch führt ein undeutlicher Steig durch Latschengestrüpp am Südrand zweier Dolinen rund 150 m zu einer freien Anhöhe. Dort markiert ein Steinmann den Durchschlupf Richtung Wandabbruch, wo man nach 50 m die oberen Einstiege des Petzentores erreicht.

Petzentor

Ortsangaben: (1.915 m Seehöhe) Kat.-Nr.: 3934/04, GPS: 46°31, 18'N / 14°44,38'E, Gesamtganglänge 180 m.

Hat man dieses versteckte Naturwunder einmal entdeckt, kann man sich seiner Faszination kaum entziehen. Der erste (Durch-)Blick ist aller-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

dings eine optische Täuschung: Man sieht vom südlichen, obersten Eingang bis zum unteren Ausgang und vermeint, eine relativ bescheidene Felsröhre vor sich zu haben. Erst nach behutsamer Annäherung nimmt man allmählich die tatsächlichen Dimensionen wahr. Wählt man den Direktabstieg, ist die Mitnahme eines Halteseils empfehlenswert. Einfacher ist es, ein paar Meter nach links, vorbei am mittleren Einstieg, zu queren, um über einen etwas versteckten Spalt von der Seite her in den Hauptraum zu gelangen. Dort wähnt man sich unweigerlich in einem gewaltigen, schräggestellten Felsendom, dessen bizarre Form zugleich an seine Vergänglichkeit gemahnt. Tatsächlich stützt sich das „Dach" lediglich auf wenige fragile Felspfeiler, denen man kaum zutraut, die Last des riesigen Gesteinspaketes zu tragen. Bei einer Grundfläche von etwa 20 x 40 m und Raumhöhen von sechs bis zehn Metern fällt der Boden steil zum unteren Ausgang ab. Der Blick dorthin ist atemberaubend, suggeriert er doch, mitten in eine Steilwand aus zu münden. Ganz so schlimm ist es dann doch nicht, allerdings wäre Trittsicherheit durchaus angebracht. Ein unglücklicher Sturz könnte fatal enden. Kurz zuvor kann man über ein sechs Meter hohes Seitentor einen schönen Aussichtspunkt erreichen. Wagemutige steigen von hier obertags zum Eingang zurück. Allerdings bietet sich auch untertags ein nicht minder beeindruckender

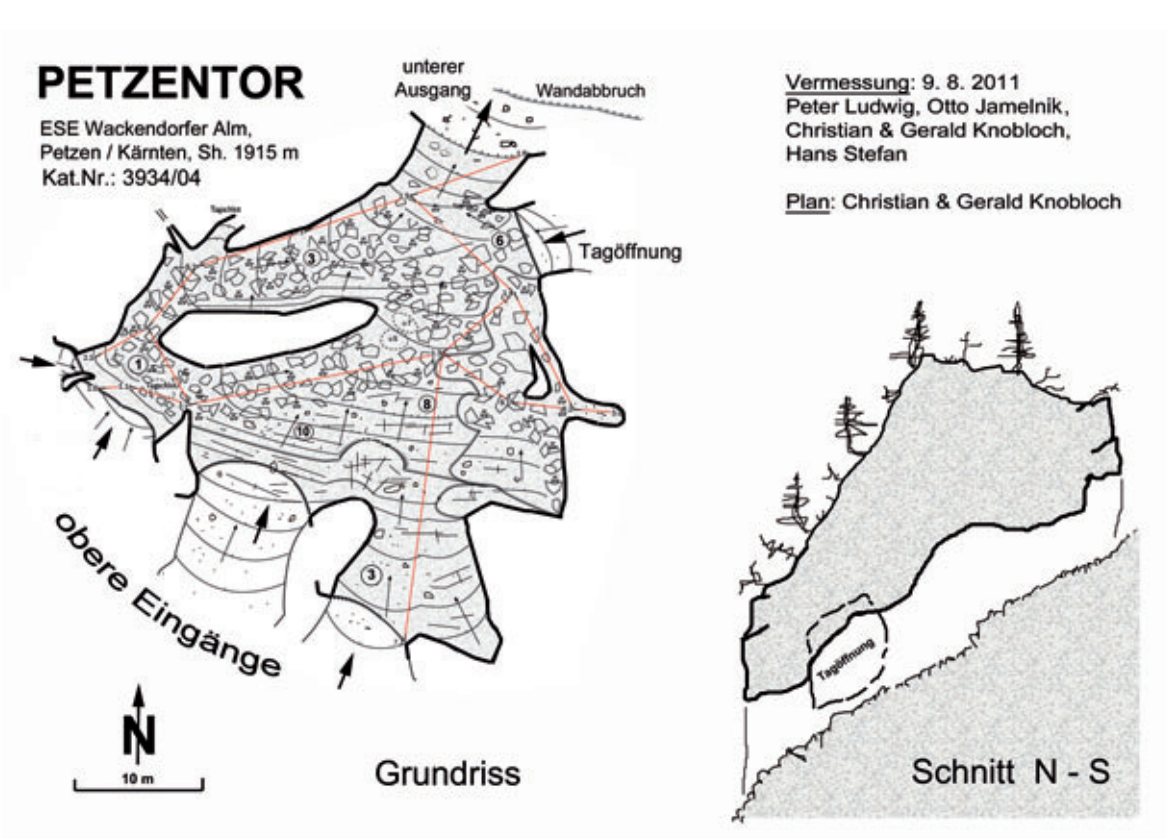

Abb. 8: Plan des Petzentores. Quelle: Christian & Gerald Knobloch

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Aufstieg durch einen geräumigen Seitengang. Einen weiteren, kleineren Seitengang findet man gegenüber, im oberen Bereich der Haupthalle. Abgesehen von diesen benötigt man keine Beleuchtung, da von den diversen Tagöffnungen genug Licht in alle Bereiche einfällt. Das ergibt je nach Tageszeit sehr unterschiedliche, beeindruckende Stimmungen.

Vermessung & Dokumentation

Am 9. August 2011 fanden sich Otto Jamelnik, Hans Stefan sowie Gerald Knobloch mit Sohn Christian (Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten) zusammen, um gemeinsam mit Peter Ludwig (Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich) die Vermessung der Objekte durchzuführen. Dies geschah mittels „PocketTopo", der modernsten derzeit zur Verfügung stehenden Methode. Sie kommt mit zwei Geräten, nämlich einem PDA (Pocket-Computer) und einem Handlaser (umgebauter Disto) aus. Dabei wird von Punkt zu Punkt visiert, wobei der Laser-Disto gleichzeitig Länge, Richtung und Neigung ermittelt. Dies geschieht mit einem Knopfdruck dreimal hintereinander. Stimmen die Werte innerhalb der vorgegebenen Toleranzgrenze überein, werden sie automatisch via Bluetooth an den PDA übermittelt. Dieser speichert sie tabellarisch, ebenso Raumvisuren, von denen beliebig viele gemacht werden können. Eine spezielle Software generiert daraus später das virtuelle 3D-Modell des Objektes. Gleichzeitig erlaubt das Umschalten der Ansicht am PDA die Darstellung der Vermessungszüge in Grundriss oder Längsschnitt. So können mittels Stift am Touchscreen der genaue Höhlenverlauf und die entsprechenden Signaturen für Bodenformen, Sedimente usw. direkt vor Ort eingefügt werden. Dies führt zu einer beträchtlichen Zeitersparnis und gleichzeitig zu einer Erhöhung der Genauigkeit, da man mögliche Fehler (etwa bei Rundzügen) sofort erkennt.

Beide Höhlen wurden vermessungstechnisch erfasst und ausführlich fotografisch dokumentiert. Weiters wurden die GPS-Daten der Eingänge ermittelt.

LITERATUR

Bauer, F. K. et al. (1983): Geologische Karte der Karawanken 1 : 25.000, Ostteil, mit Erläuterungen. – Geologische Bundesanstalt, Wien.

Anschrift des Autors

Gerald Knobloch,
3642 Aggsbach-Dorf 119

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: 202_122

Autor(en)/Author(s): Knobloch Gerald

Artikel/Article: Petzentor - ein verstecktes Kärntner Naturwunder 91-98